

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

21.9.1898 (No. 260)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 21. September.

№ 260.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pf. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Zig.“ — gestattet.

1898.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 5. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Generalkassier bei der Direktion der Main-Neckar-Bahn, Robert Baumstark in Darmstadt, das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Jahrgange Löwen zu verleihen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 14. September d. J. wurden die Postpraktikanten Hermann Mühlingshöfer aus Flinsbach, Wilhelm Trey aus Steinmahren und Hermann Brehm aus Mannheim zu Postsekretären ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Amerikanischer Ausdehnungsdrang.

Die bedeutendste Erscheinung, welche der soeben beendete spanisch-amerikanische Krieg schaffte und klar zur Erkenntnis gebracht hat, ist der territoriale resp. geographische Ausdehnungsdrang der amerikanischen Nation, nicht allein sich damit befriedigend, den heimischen Erdtheil politisch und wirtschaftlich sich tributär zu machen, sondern andere Welttheile in die amerikanische Interessensphäre hineinzuziehen. Diese Sucht, fern entlegene Länder zu beherrschen, ist die Folge der Expansionskraft der amerikanischen Industrie und der Exportkraft; in letzteren ist die große und einflussvolle Klasse der Farmer und Produzenten einbezogen, welche für Baumwolle, Getreide, Fleisch, Lebensmittel, Del, Kohle u. durch Export nach dem Ausland größeren Absatz und bessere Preisbedingungen sich verschaffen wollen.

Heute schwärmen in Amerika nicht nur die Millionen der Industriearbeiter, die gewerblichen Verbände und Fabrikanten für die dauernde Behaltung der Philippinen und Etablierung von Stützpunkten in anderen Weltgegenden zur Entrindung und Ausbreitung der wirtschaftlichen Interessen der Vereinigten Staaten, auch die Arbeiter der Bergwerks- und Agrikultur-Staaten des Westens der Union, wie die Baumwollstaaten im südlichen Theil derselben verlangen dasselbe zur Stärkung ihrer Interessen. Hier sehen wir also eine einmüthige und deshalb starke Bewegung verschiedenartiger Interessenten im Gegensatz zu den sich gegenseitig bekämpfenden Kreisen der Industrie und der Landwirtschaft in Deutschland, Frankreich und anderen Ländern des europäischen Kontinents. In diesen sind es die Regierungen, welche mit weitestgehendem Blick neue Absatzgebiete und Interessensphären zu erlangen suchen, um den politischen und wirtschaftlichen Bestand ihrer Nation intakt zu erhalten.

In den Vereinigten Staaten ist es, wie der Spezialkorrespondent des Organs des amerikanischen Fabrikantenverbandes schreibt, nicht der Initiative oder der Staats-

kunst der jeweiligen, sich schnell nacheinander ablösenden Regierungen zu danken, wenn dem wirtschaftlichen Expansionsdrang in günstiger Weise Gelegenheit gegeben wird. Dort betheiligen sich die Interessentkreise selbst; sie bearbeiten und beeinflussen die öffentliche Meinung, und diese übt einen Druck auf die Regierung oft gegen deren Willen, da diese nicht aus ständig im Amte funktionierenden Staatsmännern, sondern aus Parteileuten besteht.

Die seit drei Jahren existierende Fabrikanten-Viga der Vereinigten Staaten („National Association of Manufacturers of the United States“) ist der Hauptfaktor in der Expansionsbewegung, welche jetzt in der großen Republik vorherrschend ist. Diese mächtige Organisation übt einen starken Einfluß aus auf die jetzige Regierung und auf die politischen Kreise. Diese Fabrikanten-Viga hat in den letzten zwei Jahren Kommissionen — bestehend aus Experten des Handels und der Industrie — nach Mexiko und den Staaten von Zentral- und Südamerika geschickt, nach Japan, Korea und China, wobei nicht nur eingehende Untersuchungen über die Handels- und Produktionsverhältnisse dieser Länder angestellt wurden, auch wirkliche Geschäftsverbindungen wurden angeknüpft. Musterlager sind seitdem dajelbst schon errichtet worden, andere dauernde Expositionen amerikanischer Produkte und Fabrikzeugnisse sind in Aussicht genommen und werden baldigst etabliert.

Der Präsident dieser Fabrikanten-Viga ist vor kurzem von einer siebenwöchigen „Untersuchungstour in Europa“ zurückgekehrt, wo er in England, Deutschland und Skandinavien die kommerziellen Zustände studirte zwecks Vergrößerung des Exports amerikanischer Erzeugnisse nach Europa. Er empfiehlt die Etablierung eines dauernden Musterwarenen-Emporiums in Hamburg, weil dies wegen seines Charakters als Haupthandelsplatz Deutschlands und kommerzielle Zentralstelle des europäischen Kontinents, wie auch wegen seines ausgedehnten Verkehrs mit anderen Welttheilen (Asien, Afrika, Australien und Südamerika) für unsere Zwecke die alleramöglichst günstigsten Gelegenheiten darbiete. Er schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „Wer jetzt nach Europa kommt, bemerkt dort eine Stimmung großer Achtung für alles, was amerikanisch ist. Die Erfolge unserer Marine und Armee haben auf die Nationen Europas wie eine Offenbarung (?) gewirkt und sie haben dadurch ganz neue Eindrücke über die Macht und die Ressourcen der Union empfangen. Ueberall in Deutschland sah ich Zeichen großer Geschäftigkeit und Prosperität. Alle Industrien standen in Flor und das ganze Reich schien mir im Stadium eines hohen kommerziellen Wohls zu sein.“

Von der ersten deutschen Flotte 1848.

Ein halbes Jahrhundert liegt hinter uns, in dem die maritime Entwicklung Deutschlands einen ähnlich unregelmäßigen Gang genommen hat, wie die politische, schließlich

zur Einigung des Ganzen führende. Erst in der zweiten Hälfte dieser Periode hat die Entwicklung der damals preussischen, nunmehr deutschen Reichsflotte einen stetigen Gang eingeschlagen, und wenn wir jetzt, Dank dem neuen Flottengesetz einem ersten wirklich organisatorischen Abschluß entgegengehen, der eine den Kräfteverhältnissen angemessene Stärke der deutschen Flotte schafft, so ist es doppelt lehrreich, einen kurzen Rückblick auf die Zeit vor 50 Jahren zu werfen, in der der Ruf nach Schaffung einer deutschen Flotte durch ganz Deutschland widerhallte.

In jenem Jahre legte das kleine Dänemark mit etwa einem Duzend Kriegsfahrzeugen die ganze deutsche Handelschiffahrt mit einem Schläge lahm; damals konnte ein einziger feindlicher Kriegsdampfer ganz Hamburg in Schach halten, und es regte sich das Gefühl zorniger Scham über einen solch' elenden Zustand in ganz Deutschland. Die Erinnerungen an die alten glorreichen Zeiten der deutschen Hanse und des großen Kurfürsten wurden wieder lebendig. Man empfand endlich die Nöthigkeit der 13 Flaggen, welche von deutschen Schiffen wehten; der Ruf nach einer deutschen Seemacht schallte durch alle Gauen. Ueberall entstanden Vereine und wurden trotz der schlechten Zeiten Sammlungen für eine Flotte in's Werk gesetzt.

Ein schmerzliches Gefühl, wie es die Brust des thatkräftigen Mannes bewegt, wenn seine wehrlose Hand ihn vor den Angriffen und Demüthigungen seiner Feinde nicht zu schützen vermag, durchdringt jetzt die deutschen Uferstaaten von der Memel bis zur Ems, heißt es in dem damals veröffentlichten Aufruf des Stettiner Komitès für den Bau von Kriegsfahrzeugen der deutschen Flotte.

Vor unseren Häfen und Häfen lauert der Däne, friedliche Kaufahrer mit reicher Ladung werden seine leichte Beute, Handel und Gewerbe stöcken mit der gelähmten Schiffahrt, die Quelle des Wohlstandes und des Unterhaltes für Tausende von Familien verlegt und in ohnmächtigem Jorn müssen wir dem Unabwendbaren uns fügen, da wir der Mittel zur Vertreibung und Züchtigung unseres Gegners gänzlich entbehren. Der Traum einer Kriegsflotte hat das Vaterland während seines langen Friedensschlummers oft lebhaft aufgeregt, allein es blieb eben nur ein Gebilde der Phantasie und erst jetzt, nachdem die welterschütternden Ereignisse hereingebrochen, wird die dringende Nothwendigkeit der sofortigen Beschaffung der Seewehr gegen jetzige und künftige Feinde allgemein anerkannt.“

Es folgten nun, aus dem Gefühl der Schmach über diese Ohnmacht entspringend, Maßregeln zur Schaffung einer deutschen Flotte. Wenn diese bei ursprünglich bestem Willen nicht zu befriedigenden Resultaten führten, so darf man eben nicht vergessen, daß, um eine Flotte in's Leben zu rufen, vor allen Dingen ein planmäßiges, gesichertes und systematisches Vorgehen erforderlich ist, dem die stets sehr erheblichen materiellen Mittel zur Seite stehen müssen. Für diese Vorbedingungen fehlte es in dem Deutschland jener Zeit an allem; die politische Einheit wurde ersehnt, aber sie war nicht da, bei der Zersplitterung der Gewalten und dem Fehlen aller Zwangsmittel, um einmal Beschlossenes durchzuführen, er-mangelte es sowohl der Einheitlichkeit der Arbeiten und der Leitung, als auch der notwendigen materiellen Mittel. Das Ausland, an das man sich zum schleunigen Ankauf von Schiffen und wegen Ueberlassung von Offizieren und Mannschaften gewendet hatte konnte den innerpolitischen Zuständen Deutschlands kein Vertrauen entgegenbringen, und zog zum

Vom Internationalen Historikerkongreß im Haag.

Der internationale Historikerkongreß, dessen Vorarbeiten in Nr. 228 der „Karlsruher Zeitung“ angekündigt worden war, wurde programmäßig am 1. September im Sitzungssaale der Ersten Kammer der Generalstaaten im Haag eröffnet. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herr de Beaufort begrüßte im Namen der niederländischen Regierung die Versammlung, nachdem der Vorsitzende der den Kongreß einberufenden Gesellschaft (Société d'histoire diplomatique) Herr de Maulde aus Paris seinerseits Worte der Bewillkommung gesprochen hatte. Eine Reihe von Regierungen ließ sich vertreten, eine Anzahl gelehrter Gesellschaften entsandte ein und das andere Mitglied. Im ganzen entsprach der Besuch der Versammlung nicht den Unterzeichnungen, die einen Monat früher veröffentlicht worden waren. Von mehr als 300 Mitgliedern waren nicht viel über 100 erschienen. Das größte Kontingente stellte natürlich Frankreich (31), demnächst war am stärksten (21) Deutschland vertreten, es folgten 14 Amerikaner, 12 Holländer, 7 Belgier, 5 Italiener, 5 Spanier, je 3 Vertreter aus England und aus der Schweiz, je 2 aus Ungarn und Rußland, je 1 aus Griechenland, Serbien, Rumänien, Schweden, Portugal und Luxemburg. Man würde irren, wollte man annehmen, daß diese Herrn und Damen (denn auch eine wenigstens nur geringe Zahl von Damen wohnte dem Kongresse an) alle als eigentliche Fachleute zu bezeichnen wären. Eine Anzahl gehörte (mit gutem Grund, denn es war ja die Société d'histoire diplomatique, die den Kongreß angeregt hatte) dem im Haag beglaubigten diplomatischen Corps an, andere waren — allerdings im besten Sinne des Wortes — Dilettanten, Personen, die, ohne

die Wissenschaft als Beruf zu pflegen, mit Ernst und Eifer historische Studien betreiben und gelehrte Publikationen nicht nur veranlassen und begünstigen, sondern sich an solchen erfolgreich selbst betheiligen. Aus Deutschland allerdings waren nur Fachmänner anwesend, akademische Lehrer, Archivare und Bibliothekare. Leider fehlte von den angesehenen Namen, die auf der Einladungsliste standen, gar mancher. Aber die Präsenzliste führte doch eine Reihe bekannter deutscher Historiker auf: v. Below, Delbrück, Erdmannsdörffer, Gothein, Meinardus, Panzer, Sternfeld, v. Weech und eine Anzahl jüngerer Gelehrter, die, wenn auch noch nicht in weiteren Kreisen bekannt, so doch unter den Fachgenossen als tüchtige und strebsame Kräfte geschätzt sind.

Der Kongreß war, was bei einem ersten Versuch, ein solches Unternehmen in's Leben zu rufen, nicht wunder nehmen darf, nicht genügend vorbereitet. Als man von Paris aus Auforderungen zur Theilnahme erging ließ, wurden manche Irrthümer und Versehen begangen, die da und dort Verstimmungen hervorriefen. Für Deutschland war ein eigener Ausschuß gebildet worden, der denn auch, wie erwähnt, eine sehr ansehnliche Zahl von Anmeldungen und schließlich auch von Theilnehmern aufzubieten vermochte. Die geringe Zahl der Theilnehmer aus Holland erklärte sich durch die allenthalben im Königreich gefeierten Feste anlässlich der Krönung der Königin Wilhelmina, wie denn der Zeitpunkt, den man gerade mit Rücksicht auf dieses Ereigniß festgesetzt hatte, sich als durchaus ungünstig für den Kongreß erwies.

Trotz allen diesen Schwierigkeiten und Hindernissen wäre es doch ungerecht, nicht anzuerkennen, daß der Kongreß im ganzen gut verlief und seinen Zweck erreichte. Schließlich sind bei allen Versammlungen dieser Art Vorträge und Ver-

handlungen nicht die Hauptfache, und wenn es schon bei Kongressen, welche die Angehörigen eines Landes vereinigen, von Wichtigkeit erscheint, daß persönliche Berührungen stattfinden, um wie viel mehr ist dies der Fall, wenn sich Männer, die sich durch gleiche oder verwandte Interessen verbunden fühlen, aus allen Theilen der Erde zusammenfinden.

Für die Abhaltung der Vorträge hatte man vier Sektionen gebildet und in diesen Sektionen wurde eine größere Anzahl von Vorträgen gehalten, zu denen sich die Mitglieder des Kongresses zusammenfanden, je nachdem die Thematika und die Persönlichkeit der Vortragenden sie anzog. Von den deutschen Gelehrten — um hier nur diese, als uns zunächst stehend, zu erwähnen — sprach Erdmannsdörffer über Mirabeau und Mawillon, Meinardus über Philipp's von Hessen Opposition gegen Karl V., Panzer über die (von ihm in das Jahr 797, nicht 800, gesetzte) Aufrichtung des römischen Reiches durch Karl den Großen, Sternfeld über Griechen, Normannen und Kreuzfahrer, Gothein über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Holland. Andere angekündigte Vorträge mußten aus Mangel an Zeit zurückgestellt werden, sollen aber, wie jene, in dem Bericht über den Kongreß zum Abdruck gelangen.

Zur Anknüpfung persönlicher Beziehungen fehlte es während des Kongresses nicht an mancherlei Anlässen. Fahrten nach Amsterdam, Rotterdam und Dordrecht, der Aufenthalt vieler Kongressisten während der von den Verhandlungen nicht ausgefüllten Stunden in Schenken, der glänzende Empfang im Palais des Ministers de Beaufort, das Bankett, welches einen großen Theil der Anwesenden an einem Abend im Hôtel des Indes vereinigte — das Alles gab Gelegenheit, sich näher zu treten im Gespräch, bei dem — wie es in der Natur der

Theil seine Zusagen, sowohl in Betreff der künftigen Ueberlassung von Schiffen, als auch des Uebertritts von Seecapitänen in deutsche Dienste zurück.

So scheiterte denn die Schaffung der ersten deutschen Flotte bereits in den ersten Stadien der Entwicklung. Die im ganzen Lande veranstalteten Sammlungen für den Bau einer Flotte, deren Ergebnis später unter anderem der aus den Spenden deutscher Frauen erworbene Schooner »Frauenlob« bildete, verliefen im Sande; sie konnten auch in ihrem ganzen Umfange die materiellen Mittel niemals dauernd herbeiführen. Die Umlagen, die den einzelnen Bundesstaaten auferlegt wurden, gingen nicht, oder nur bruchstückweise ein, die Beschlüsse des im Mai nach Hamburg einberufenen Marinekongresses blieben ohne Ausführung, und das, was in der Denkschrift des Prinzen Adalbert als Mindestbestand für die deutsche Flotte gefordert wurde, theilte dies Schicksal. Die Aussichten für eine deutsche Flotte waren daher die denkbar ungünstigsten, was die materielle Seite der Sache anging, und das hier vorhandene Manco konnte durch noch so begeisterte nationale Antheilnahme weiter Kreise nicht ersetzt werden, weil eben die Kraft zur systematischen Ausführung fehlte.

Preußen allein, in sich geernt und geschlossen, konnte sich eine Flotte schaffen, und es ging daher neben unablässiger Unterstützung der deutschen Marinefrage gleichzeitig auf eigene Faust vor. Es stellte zum Bau von Schiffen zunächst zwei Millionen Thaler in den Etat ein, warb deutsche, in ausländischen Seecorps befindliche Unterthanen an, wandte sich an ausländische Staaten um Ueberlassung von nautischen Reglements, Schiffplänen und Seelenten, und am 25. September verordnete der König den Bau von 22 Kanonenschaluppen und Jollen und eine Marinekommission arbeitete den ersten preussischen Flottengründungsplan aus. Danach sollte binnen fünf Jahren ein Geschwader von 6 Segel-, 6 Dampfregatten, 6 Dampforbetten und 80 Kanonenbooten gebaut werden unter Aufwand von zehn Millionen Thalern. Ein Theil dieser Seemacht sollte eventuell das Kontingent Preußens zur Reichsflotte ausmachen.

Die Einzelheiten der ferneren Entwicklung seien hier übergegangen. Während die preussische Flotte sich inzwischen zur Kriegsmarine des Deutschen Reichs entwickelt hat und einen achtunggebietenden Theil der Wehrkraft Deutschlands ausmacht, zerfiel in wenigen Jahren das, was daneben anfänglich als deutsche Flotte auf dem Plan erschien, gänzlich. Die oben bereits skizzirten Vorbereitungen zur Schaffung und Erhaltung der Flotte fehlten dauernd so gänzlich, daß dies Ende der ersten deutschen Flotte voranzujehen war. Daß ein ähnliches Ende der zweiten, gegenwärtig das Deutsche Reich zur See schirmenden Flotte nicht beschieden sein wird, dafür bürgt die endgiltige geschichtliche Organisation derselben, die namentlich ein halbes Jahrhundert nach den ersten Anfängen, erreicht ist.

Zur Dreyfus-Affaire.

Die Geschichte des Prozesses Dreyfus.

Zum besseren Verständnis der jüngsten Wendung, die die Affaire Dreyfus genommen hat, erscheint es angezeigt, die vielen Phasen in die Erinnerung zu rufen, die die Angelegenheit seither durchlaufen hat.

Am 14. Oktober 1894 wurde der Kommandant des Militärgefängnisses von Paris, Major Forzineti, vom Kriegsminister General Mercier mittels geheimer Schreiben verständigt, daß ihm am 15. Morgens durch einen höheren Offizier eine vertrauliche Meldung zugehen werde. Am 15. Oktober Morgens erschien der angekündigte Offizier, Oberlieutenant d'Arbigny, und überbrachte die schriftliche Meldung, daß am Vormittag der dem Generalstab zugetheilte Kapitän Alfred Dreyfus vom 14. Artillerieregiment eingeliefert werden würde. Forzineti mußte das Ehrenwort geben, alle Befehle des Ministers aufs Genauste auszuführen, betreffs des Gefangenen das strengste Geheimniß zu wahren und darüber zu wachen, daß er weder Messer noch Papier, weder Feder noch Tinte und Bleistift erhalte. Am 15. Oktober gegen Mittag kam Dreyfus in Zivil in einer Droschke an, vom Major Henry und einem Volkseigenen begleitet. Der Haftbefehl war vom Kriegsminister Mercier selbst gezeichnet, ohne Vorwissen des Gouverneurs von Paris, der erst nach erfolgter Einlieferung von dem Gefangenen verständigt wurde.

Vom 18. bis 24. Oktober kam wiederholt Major du Paty de Clam, der die Verhaftung im Kriegsministerium durchgeführt hatte, mit einer besonderen Ermächtigung des Kriegs-

ministers, um den Verhafteten zu verhören. Am 24. erschien der Zustand des Verhafteten so bedenklich, daß, nach geheim erteilter Erlaubniß seitens des Generalstabschefs Boisdeffre, insgeheim eine ärztliche Behandlung stattfinden durfte. Vom 27. Oktober an kam Major du Paty de Clam täglich, um den Verhafteten zu verhören. Am 5. Dezember 1894 durfte Dreyfus das erste Mal seit seiner Verhaftung an seine Frau schreiben. Am 18. Dezember schrieb er an seine Frau: Endlich lange ich an der Grenze meiner Kräfte an. Morgen werde ich vor meinen Richtern erscheinen, erhobener Hauptes und mit ruhiger Seele. . . . Meinem Lande ergeben, habe ich nichts zu fürchten. Schlafe also ruhig, meine Ehefrau, und mache Dir keine Sorgen.

Am 19. Dezember fand sein Prozeß statt. Sein Verteidiger war Maître Demange. Die Anklage lautete auf Hochverrath; das einzige Beweismittel war das Bordereau. Nach durchgeführtem Beweisverfahren zogen sich die Richter zur Urtheilsberatung zurück. Nach späteren Mittheilungen über den Prozeß sollte die Hälfte der Schreibsachverständigen erklärt haben, daß das Bordereau nicht von der Hand des Dreyfus herrührte, und die Beurtheilung des Dreyfus auf Grund einer Karte erfolgt sein. Am 22. Dezember unterzeichnete der Verurtheilte ein Revisionsgesuch. Dasselbe wurde verworfen.

Am 3. Januar wurde Dreyfus in das Gefängniß de la Santé übergeführt, am 4. degradirt. Am 5. veröffentlichten die Blätter — darunter der »Figaro« — aus der Feder Eugène Clifton's Berichte über die Gespräche, welche Kapitän Lebrun-Renault vor und nach der Degradation mit Dreyfus gehabt hatte, denen zufolge Dreyfus fortwährend seine Unschuld behauptete. Am 17. Januar 1895 wurde der Verurtheilte aus Paris weitransportirt und über La Rochelle — wo ihn die erbitterte Volksmenge beschimpfte — nach Saint-Martin de Ré gebracht. Dort blieb er bis zum 21. Februar und wurde an diesem Tage nach Rochefort, und von dort auf die Teufelsinsel gebracht, wo der Gefangene am 12. März 1895 anlangte. Die Teufelsinsel ist im Atlantischen Ocean nahe von Französisch-Guayana, an der Nordküste Südamerikas gelegen und bildet einen Theil der zu Deportationszwecken benutzten Gruppe der sogenannten Teufelsinseln (Isles de Salut). Auf dem höchsten Punkt ist das Haus für Dreyfus, den einzigen Gefangenen der Insel, erbaut.

So vergingen mehrere Jahre, als im Oktober 1897 plötzlich aus Paris die Nachricht kam, daß Herr Scheurer-Kestner, der Vizepräsident des französischen Senats, angeblich entschiedene Beweise für die Unschuld des Gefangenen der Teufelsinsel gefunden habe. Zunächst wurde bekannt, daß, während Scheurer-Kestner auf der einen Seite ging, auf einer anderen auch Dreyfus' Verteidiger Demange eine Entdeckung gemacht hätte, und daß gleichzeitig, unabhängig von ihnen, auch in dem Oberlieutenant Picquart ein Verdacht aufgetaucht wäre. Demange hatte von seinem Kollegen Salles erfahren, daß dem Kriegsgericht ein Beweisstück produziert worden wäre, welches der Angeklagte und der Verteidiger nicht gesehen hätten, und Picquart sollte die Hand gefunden haben, von welcher angeblich das Bordereau geschrieben worden wäre. Und nun entwickelten sich mit Uebergehung aller Zwischenstadien die Dinge wie folgt:

Am 11. November 1897 erschien das Buch Bernard Lazare's, welches die Vorgänge vor dem Kriegsgerichte kritisirte. Am 16. veröffentlichte Mathieu Dreyfus seinen Brief an den Justizminister, worin er mittheilte, daß der Verräther Walstein-Gierhazy heiße Oberlieutenant Picquart, der gegen ihn Verdacht geschöpft hatte, war nach Afrika entfernt worden; er selbst war gewarnt und zur Flucht nach England bewogen worden; und als nun Mathieu Dreyfus ihn öffentlich als den Verräther nannte, spielte man ihm angeblich durch die »verschleierte Dame jenen Bettel, Cetto canaille de D.« in die Hand, auf Grund dessen Dreyfus verurtheilt worden sein sollte. Am 25. November kehrte Picquart aus Afrika zurück. Am 4. Dezember ordnete der Generalgouverneur von Paris, General Sautier, die Einleitung der kriegsgerichtlichen Untersuchung gegen Gierhazy an. Am 8. Dezember erwiderte Ministerpräsident Melme im Senat auf die Interpellation Scheurer-Kestner's mit dem Hinweis auf die Ehre der Armee und auf die res judicata. Am 13. Dezember trat Zola mit seinem »Briefe an die Jugend« in die Aktion ein. Am 11. und 12. Januar 1898 fand endlich der zweitägige Prozeß gegen Gierhazy statt. Die Untersuchung war vom General Pellieux persönlich geführt worden; Vorsitzender war General Lurzer, Berichterstatter Major Kabary. Das Urtheil lautete einstimmig auf Freispruch.

Am 13. Januar veröffentlichte darauf Zola seinen Brief an den Präsidenten der Republik. Vom 7. bis zum 24. Februar dauerte dann unter Vorherrschaft des Präsidialen Delegirten der Prozeß, der mit Zola's Verurtheilung durch die Geschworenen endete. Der Kassationshof annullirte das Urtheil gegen Zola und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die Verfallener Geschworenen. Der neue Kriegsminister, Cavaignac, erklärte am 8. Juli in der Kammer, daß Dreyfus bei seiner Degradation dem Kapitän Lebrun-Renault Geständnisse gemacht habe; man verwies auf die damaligen gegenwärtigen Berichte des »Figaro«, und Cavaignac verlas dann drei neue Schuldbeweise, worunter einen, den später Henry gefälscht zu haben gestand. Am 10. Juli erklärte Pic-

quart, die von Cavaignac verlesenen Schriftstücke seien das Werk eines Fälschers; er wurde dafür in Untersuchung gezogen und verhaftet. Aber fast gleichzeitig mußte man auch Gierhazy und Madame Vahs verhaften, sowie den Major Paty de Clam in Untersuchung ziehen, da sich herausstellte, daß sie in Gemeinschaft die Speranza »Dreyfus« an Picquart gefälscht hatten. Am 18. Juli Brief Zola's an Brisson, am 19. zweiter Prozeß Zola, Zola's Kontumazierung und Abreise aus Frankreich; am 5. August Anklage Christian Gierhazy's gegen den Major wegen betrügerischer Herauslockung bedeutender Geldsummen, freilich mit nachträglicher Einstellung des Verfahrens. Am 30. August plötzliche Verhaftung des Oberlieutenants Henry und sein Geständniß, eines der von Cavaignac verlesenen »Beweisstücke« gefälscht zu haben. Dann Selbstmord Henry's, Cavaignac's Gegnerschaft gegen die Revision und sein Austritt aus dem Cabinet, am 17. September beschloß das Ministerium Brisson die Einleitung des Revisionsverfahrens.

(Telegramme.)

* Paris, 19. Sept. Der Herzog von Orleans hat ein Manifest veröffentlicht, in dem er sagt:

Die Minister haben sich zu Mitschuldigen eines Komplottes gegen das Vaterland gemacht. Trotz der Versicherung mehrerer Kriegsminister erkennen sie die Schuld des Dreyfus nicht an. Sie weigern sich, die Kammer zu befragen, und haben doch soeben eine nationale Frage entschieden. Sie suchen zu ihrem Vortheile die in der Kammer abgegebene Erklärung zu travestiren. Unter dem Vorwande, die Unschuld eines Mannes, der als Verräther verurtheilt worden ist, festzustellen, will man die Armee verächtlich und Frankreich verderben. Franzosen! — schließt das Manifest — das werden wir nicht zulassen!

* Paris, 20. Sept. Die Jahresversammlung des Freimaurerkonvents nahm gestern Vormittag eine Resolution an, in welcher sie das Ministerium Brisson zu seiner Haltung in der Dreyfus-Angelegenheit beglückwünscht und sich verpflichtet, dasselbe zu unterstützen zur Vertheidigung der großen Grundsätze der Revolution, welche Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze ohne Unterschied der Rasse und Religion feststellt.

* Paris, 20. Sept. Der Redakteur des »Temps« Fresjensé erhielt vom Großkanzler der Ehrenlegion, Davout, Herzog von Auerstaedt, die Mittheilung, er werde vor ein Untersuchungsgericht gestellt werden, weil er mehrere Versammlungen gegen die Armee präsidirte.

* Paris, 20. Sept. Einzelnen Wärrern zufolge soll der Kriegsminister Chanot gestern im Ministerrath geäußert haben, daß General Zola im Hinblick auf die Verurtheilung von Paris ernannt sei. — »Sicco« erklärt, Oberst Bertin, dessen bevorstehende Verhaftung angekündigt, dann aber wieder demittirt worden sei, ist ein intimer Freund von Major du Paty de Clam und einer der Anstifter des Dreyfus-Prozesses gewesen. Bertin habe übrigens Alles aufgeboten, um die Revision des Prozesses zu verhindern.

* London, 20. Sept. Die »Ref. Btg.« meldet: Gierhazy begab sich, wie festgesetzt wurde, am letzten Samstag Nachmittag in das Bureau eines bekannten hiesigen Anwalts. Sollte Frankreich seine Auslieferung verlangen, wird dagegen Widerspruch erhoben werden.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 20. September.

Nachdem Herr Max J. Baehr zum Konful der Vereinigten Staaten von Amerika in Kehl ernannt worden ist, wurde demselben das zur Ausübung seiner Funktionen erforderliche Crequatur erteilt.

* (National-liberaler Verein.) An Stelle des Herrn Landgerichtspräsidenten Fieser ist der bisherige zweite Vorstand, Herr Professor Seitz, zum ersten Vorstand des Vereins gewählt worden.

* (Konzert.) Als erstes Konzert in bevorstehender Saison dürfte das der Herren F. v. Bose und Eugen Gura, königl. bayerischer Kammeränger, am Mittwoch den 12. Oktober zu verzeichnen sein. Nach dem Erfolg, welchen die beiden Künstler hier im vergangenen Jahr erzielt haben, wird deren Wiederkommen mit um so größerer Freude begrüßt werden, als es Herrn v. Bose bei seiner Berufung nach Leipzig an das königl. Konservatorium nicht mehr möglich war, sich von seinen musikalischen Freunden in einem Konzert zu verabschieden.

! (Zirkus Lorch.) Zimmer noch bildet der Zirkus Lorch den Anziehungspunkt des hiesigen Publikums und auch gestern war ein nahezu volles Haus zu sehen. Das 15. Nummern umfassende Programm wurde flott durchgeführt und den einzelnen Künstlern wurde reichlicher Beifall gesendet. Auf dem Gebiete der Pferdebesitzer waren besonders die vorzüglichen Freizeitsportreiter des Direktors Lorch, der Saktomortale »Reiter« Wonsi, Arthur, der Jockeyreiter Harry Althoff, sowie das Reiten der hohen

Sache lag — die französische Sprache vorherrschte, während bei Vorträgen und Verhandlungen Deutsch, Französisch und Englisch als gleichberechtigt galten, manche wissenschaftlichen Fragen zu erörtern, die in den vier Sitzungen nicht zur Verhandlung kommen konnten. Daß jede Erörterung aktueller Politik hierbei, wie bei den Verhandlungen, ausgeschlossen war, versteht sich von selbst. Der Wunsch, es möchte zwischen den Regierungen über die historischen Publikationen auf Grund möglichst liberaler Eröffnung der Archive eine Verständigung herbeigeführt werden, fand einmüthige Annahme. Vielleicht wird es eine der Aufgaben des nächsten Kongresses sein, an die Regierungen mit Vorschlägen heranzutreten, welche die Veranlassung von Veröffentlichungen zum Gegenstande haben, an denen sich ein großer Theil der Staaten beteiligen würde, um eine authentische Beleuchtung historischer Vorgänge auf Grund aller erreichbaren amtlichen Quellen möglich zu machen.

Hoffentlich wird dieser erste Kongreß nicht auch der letzte gewesen sein. Wenn man aus den Erfahrungen, die bei diesem ersten Versuch gemacht wurden, die erforderlichen Lehren zieht, ist wohl zu erwarten, daß sich diese internationale Institution als lebensfähig erweisen werde. Dem Centralcomité der Société d'histoire diplomatique, welchem Persönlichkeiten aus allen Ländern angehören, wird die Vorbereitung eines zweiten Kongresses obliegen, der in zwei Jahren stattfinden soll. Unter den bei einer Erörterung der Frage in der letzten Plenarsitzung namhaft gemachten Versammlungsorten scheint Bern die meisten Sympathien gefunden zu haben. Die Persönlichkeiten, die sich mit den Vorbereitungen zu befassen haben, werden ihre Aufgabe am sichersten zu lösen vermögen, wenn sie sich frühzeitig damit befassen, für den nächsten Kongreß eine klare und allen berechtigten Ansprüchen genügende Geschäftsordnung ausgearbeiten.

Feuilleton.

Redaktion verboten.

Das Burgfräulein.

Von Frida Stora.

(Fortsetzung.)

Es war ein unsäglich peinliches Moment, als ich dem Manne, welchen ich hochschätzte wie niemand sonst, mit dem niederschmetternden Bewußtsein gegenüberstand, für ihn ein Gegenstand der Betrachtung zu sein. Er kam mir denn auch nicht mit einer Silbe zu Hilfe. — Ruhig stand er da, mit dem Rücken an den massiven geschnittenen Schreibtisch gelehnt. Seine Hand spielte mechanisch mit einem silbernen Federhalter. Die räthselhaften Augen blickten gleichgiltig zu mir herüber, und ich fühlte, wie eine heiße Blutwelle mir in die Wangen stieg. — Aber entschlossen trat ich näher und sagte mit unsicher schwankender Stimme: Sie vergehen, daß ich so früh sibe. Am liebsten hätte ich jedoch gestern Abends noch das ausgesprochen, was ich zu meiner Rechtfertigung unbedingt sagen muß.

Er machte eine abwehrende Handbewegung. Bitte, Fräulein Forbach! Ich wüßte nicht, was mich berechtigen könnte, der Vertraute Ihrer Herzangelegenheiten zu werden.

Da war er wieder, der schneidende Eisetston, und dennoch klang aus seinen Worten eine Bitterkeit, die mich befremden mußte, wenn ihm wirklich das Benehmen seines Neffen gegen mich so völlig gleichgiltig war.

Sie urtheilen etwas zu schnell. Herr von Falkenstein, wenn Sie annehmen, daß die anmaßenden Vertraulichkeiten Ihres Herrn Neffen meine Zustimmung hatten. Höchstens

sind es die Gefühle des Jornes und der Verachtung, wenn ich mich seines zubringlichen Benehmens erinnere.

Er hatte die Hand über die Augen gedekt, als ob ihn das Sonnenlicht blende, welches mit leuchtender Klarheit durch das hohe Bogenfenster dringend, das ganze Zimmer durchfluthete. Vergebens harrete ich einer Entgegnung, er schwieg beharrlich.

Sie werden begreiflich finden, Herr von Falkenstein, daß ich unter diesen Verhältnissen unmöglich länger hier im Hause bleiben kann. Und da Sie voraussichtlich Ihren Neffen nicht von hier verbannen wollen — denn Sie finden es von Ihrem Standpunkt vielleicht weniger strafbar, eine Gesellschaftlerin zu beleidigen — so möchte ich um meine Entlassung bitten. — Trotzdem ich unsäglich mühte, ruhig und gleichgiltig wie auch er die Sache aufzufassen schien, zu bleiben, überkam mich doch ein namenloses Weh bei dem Gedanken, zu scheiden.

Geraume Weile stand ich mit zur Seite gerichteten Blick, einer Antwort harrend.

Das Anzorn seiner Stiefel auf dem Parquet ließ mich umschauen; da stand er vor mir, und ich senkte erschreckt und gebendet die Augen vor dem leuchtenden Strahl, welcher mich aus den seinen traf.

War das dieselbe Stimme, die noch eben so hart und klanglos mein Ohr getroffen? Wie weich und mild sagte er nun: Und würde es Ihnen so leicht, Falkenrode zu verlassen? Haben Sie hier so gar nichts gefunden, was Ihnen die Trennung erschwerte.

Nun schwieg ich. Was hätte ich sagen sollen? Daß mein thörichtes Herz mit unlöslichen Banden hier gefesselt? Wie hätte ich es gerade ihm sagen können, ohne mein Gefühl zu verrathen.

Noch vor wenigen Minuten glaubte ich, Falkenrode werde

Schule von Frau Direktor Vork; doch auch die anderen Vorführungen verdienen Anerkennung.

(Sommerabend zurück.) Heute früh 6 Uhr 35 Minuten ist das II. Grenadierregiment Nr. 110 aus dem Randover kommend hier durchgezogen und um 7 Uhr 31 Minuten das I. Grenadierregiment Nr. 109 wieder eingetroffen.

(Obsternte.) Der Verband der badischen landwirtschaftlichen Konsumvereine theilt uns mit: In dem durch seinen Obsternte dieses Jahr gesegneten Seckreis (Kreis Konstanz) nimmt die Obsternte allmählich ihren Anfang. Frühorten in Kesseln und Birnen werden schon in nennenswerthen Quantitäten zu Markt gebracht und zu 8 bis 12 M. per 100 kg verkauft. Das Hauptgeschäft im Mostobst beginnt etwa in acht Tagen mit dem letzten Drittel des Monats. Die Preise dürften sich bei sauren Mostäpfeln um 7 bis 8 M. pro 100 kg bewegen, bei Birnen um 7 bis 9 M. Das Tafelobst hat einen festen Preis jetzt noch nicht, wird aber in besseren Qualitäten zu 10 bis 12 M. pro 100 kg zu erhalten sein. Qualität ist dieses Jahr infolge der äußerst günstigen Witterung vorzüglich. Obstmärkte finden statt in Konstanz jeden Dienstag und Freitag, in Radolfzell und Ueberlingen jeden Mittwoch, in Stockach jeden Dienstag, in Ludwigsstaden am See jeden Montag. Schmittliche Marktorde liegen an der Bahn und in den Randorten sind Vertrauensmänner ernannt, die eintreffenden Käufern gerne an die Hand gehen.

(Sitzung der Strafkammer II vom 17. September.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Weikel. Vertreter der Groß. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Grosch. Der 26 Jahre alte Schleifer Eduard Klittich aus Krogingen erhielt wegen Diebstahls drei Monate Gefängnis, abzüglich einem Monat Untersuchungshaft.

Der Goldarbeiter Karl Pfanninger aus Niefeln erhielt wegen Diebstahls drei Wochen Gefängnis.

Wegen einfachen Banterotts mußte sich der 32 Jahre alte Bijouteriefabrikant Josef Friedrich Gaum aus Bretten verantworten. Gaum, über dessen Vermögen durch Beschluß des Amtsgerichts Wörth vom 21. Juni d. J. das Konkursverfahren eröffnet worden war, hatte entgegen den Bestimmungen des Handelsgesetzes seine Geschäftsbücher so unordentlich geführt, daß sie keine Uebersicht über sein Vermögen gewährten. Der Angeklagte, welcher am 1. Oktober sein Fabrikationsgeschäft, das er später vergrößerte, begann, geriet mit einer Schuld von 46 376 M., denen 12 900 M. Aktiva gegenüberstehen, in Konkurs. Der Gerichtshof verurtheilte Gaum zu zwei Monaten Gefängnis, welche durch die Untersuchungshaft vermindert sind.

In geheimer Sitzung wurde die Anklage gegen den 36 Jahre alten Kaufmann Karl Heisch als Handelskassierer wegen Vergehens gegen § 183 R. St. G. B. verhandelt. Wegen den Angeklagten wurde unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft auf fünf Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust erkannt.

Die übrigen Fälle waren Berufungen. Es ergingen folgende Urtheile: Landwirt August Friedrich Kauch, Goldarbeiter Julius August Mähner und Jakob Wendel aus Springen wegen Körperverletzung je zwei Monate Gefängnis. Schneider Josef Hecht aus Wellmersheim wegen Diebstahls vier Monate zwei Wochen Gefängnis, abzüglich zwei Wochen Untersuchungshaft; Mechaniker Karl Pfeffinger von hier wegen Körperverletzung fünf Wochen Gefängnis.

B.N. Gernebach, 19. Sept. Gestern tagte hier eine Versammlung der dem mittelbadischen Gauverband angehörenden Gewerbevereine. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Diertag von Karlsruhe. Der Geschäftsbericht konstatiert eine beträchtliche Zunahme der Mitglieder. Vier neue Vereine traten im Laufe des Jahres dem Gauverbande bei, so daß dieser jetzt 14 Vereine mit 1599 Mitglieder zählt, von denen 1314 Handwerker sind. Die Zunahme der Mitglieder beträgt in einem Jahre 357 Handwerker. Zum Vortritt für die nächsten zwei Jahre wurde wieder Karlsruhe gewählt. Zur Annahme gelangen die Anträge bezüglich Aenderung der Satzungen. 1. Bei Abstimmungen soll der Antrag bei Stimmengleichheit als abgelehnt gelten. 2. Der Ausschuss soll zu zwei Dritteln aus Handwerkern bestehen. 3. Nach dreijähriger Wahlperiode soll ein Ausschussmitglied erst nach einjähriger Pause wieder wählbar sein. Diese Statutenänderungen sollen bei der demnächst stattfindenden Sitzung des Landesauschusses resp. dessen Kommission als Anträge des mittelbadischen Gauverbandes dienen.

Freiburg, 18. Sept. Unter den vielen hundert Todtenfeiern, die das deutsche Volk seinem dahingegangenen Nationalhelden geweiht hat, hat sich sicherlich keine andere in so großem und stimmungsvollen landschaftlichen Rahmen abgepielt, wie die gestrige Bismarck-Feier auf dem Feldberg. Der kahle, weitgehende Bergweidengang des Seebuck, den das schlichte Felsendmal des großen Kanzlers krönt, überpannt von dem schweigenden, nächtlichen Sternhimmel — das war der Schauplatz der Feldbergfeier. Nachdem die Dunkelheit hereinbrochen, bewegte sich, laut „Preisg. Jg.“, der aus etwa 200 Fackeltägern bestehende Zug vom Gasthof den mehrfach gewundenen Pfaden hinauf. Oben am Fuße des Denkmals empfing die Bernauer Musikkapelle die Ankommenden mit ersten Klängen, und bald stimmte man den Vers des alten Studentenliedes an, der vom kurzen Leben und vom sah uns hintrafenden Lobe singt. Nun ergriß Herr Forstwart Klehe-St. Blasen das Wort zu kurzer Ansprache, die er mit folgenden Worten schloß: „Lassen Sie uns das Andenken des theuren Todten damit ehren, daß Alle, ein jeder auf dem ihm von Gott angewiesenen Posten, ihre Pflicht thun und alle kleinsten Sonder- und Parteidürftigkeiten unterordnen der opferwilligen Sorge für das geliebte, gemeinsame, große Vaterland, lassen Sie uns leben und sterben für die Ge-

ihnen alles Reizes bar erscheinen, wenn jener Eine nicht hier weilt, und so lange er bleibt, würden auch Sie uns nicht verlassen wollen. Und da sollte ich so ganz geirrt haben.

Nun schlug ich doch den Blick zu ihm auf. Und er mag wohl einen gut Theil Vorwurf und Entrüstung darin gelesen haben, denn es flog ein Lächeln über sein Gesicht.

Soll ich durch diesen Jörneshlitz für meine Worte bestraft werden?

Wie können Sie denken, daß ich — da stockte ich wieder.

Nun? fragte er, daß Sie —

Daß ich Baron Eberhard ermuntert habe. Ich fand es feige und unritterlich, eine alleinlebende junge Dame in solcher Weise mit Huldigungen zu verfolgen.

Haben Sie dem Herrn das auch mit so flammendem Blick dieser dunklen Sterne gesagt? fragte er. Dann finde ich es begreiflich, daß er bestrebt gewesen, diese Augen in Liebe leuchten zu sehen.

Nun stieg mir das rebellische Blut auf's neue siedend zu Kopfe. Statt Verständnis für meinen tief getränkten Muthsloß auch hier Spott und Sarkasmus. Ich wandte mich zur Thür, und nur mühsam die heiß aufsteigenden Thränen zurückhaltend, sagte ich: Es wird doch ratsamer sein, ich spreche mit der gnädigen Frau über diese Angelegenheit. Eine Frau nur kann richt'ges Verständnis für das Demüthigende solcher Zudringlichkeiten haben, sollte ihr gleich der Schuldige nahe stehen. (Schluß folgt.)

danke: „Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt.“ Die Schlussworte nahm der Chor der Versammelten mit den Klängen des Liedes aller Deutschen auf. Hiernach wurde jeweils mit kurzem, feierlichem Spruche eine Anzahl Kränze am Sockel des Denkmals niedergelegt, deren ersten namens des langjährigen Vorsitzenden des Feldberg-Bismarck-Ausschusses, Herrn Forstwart Witter, sein Nachfolger Herr Klehe herbeibrachte. In den Gasthof zurückgekehrt, blieb die große Schaar der Teilnehmer und Zuschauer noch längere Zeit beisammen, trotzdem die Räume des Hauses nicht allen Unterkunft bieten konnten und noch viele zu Wagen oder zu Fuß in der Nacht den Rückweg antreten mußten. Ein den Bismarck-Verehrern von Herrn A. Kocher (Todtnau) gewidmetes Gedicht wurde im Chorus gesungen; auch feierte man den Beschluß, an der alljährlichen Feier des 1. April, des Geburtstags Bismarcks, oben auf Feldberghöhe auch künftighin festzuhalten.

Spanien und Amerika.

(Telegramme.)

* Madrid, 19. Sept. Der Präsident der spanischen Friedenskommission, Monterorios, hatte heute mit Ihrer Majestät der Königin-Regentin eine Besprechung.

* Madrid, 20. Sept. Von tausend Spaniern, die durch den Dampfer „San Ignacio“ von Cuba in die Heimath beordert wurden, starben unterwegs 123. Die Schuld hieran wird dem Umfange zugemessen, daß die Amerikaner die Spanier zwangen, ihre Kranken einzuschiffen, um die eigenen Kranken in die Spitäler zu bringen.

* Washington, 19. Sept. Fünf Regimenter, die gegenwärtig in Washington sich befinden, erhielten den Befehl nach Manila abzugehen.

* New-York, 19. Sept. Die Entsendung von fünf weiteren Regimentern nach Manila und die Dirigirung von zwei großen Schlachtschiffen dorthin ist, wie lt. „Trf. Jg.“ halbamtlich verlautet, durch die Befürchtung verursacht eine europäische Macht könnte daseibst eingreifen.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Wien, 20. Sept. Die Blätter heben bei der Besprechung der Dankfagung Seiner Majestät des Kaisers als besonders bemerkenswerth mit größter Befriedigung die Stelle hervor, worin es heißt: Der Kaiser schöpfe aus der unwandelbaren Liebe seiner Völker nicht nur das verstärkte Gefühl der Pflicht, auszuhalten in der ihm gewordenen Sendung, sondern auch die Hoffnung des Gelingens. Mehrere Blätter drücken zugleich den Wunsch aus, daß der Ruf des Kaisers zur Eintracht seiner Völker seine Wirkung erzielen möge.

* Wien, 20. Sept. In der Hofburgkirche, deren Inneres schwarz verhängt war, wurden gestern Nachmittag die Vigilien für die verewigte Kaiserin Elisabeth abgehalten. Nach Beendigung der Vigilien begab sich Seine Majestät der Kaiser in die Hofburg und kehrte von dort gegen 6 Uhr Abends nach Schönbrunn zurück.

* Budapest, 20. Sept. Die oberste Stadthauptmannschaft wird alle nicht nach Budapest zuständige Anarchisten von hier ausweisen. Gestern wurden vier Individuen der Polizei vorgeführt, welche dieselben nach ihren zuständigen Gemeinden abschieben wird.

* Neuchâtel, 20. Sept. Hier sind vier italienische Anarchisten auf Anordnung des Generalprokurators der Eidgenossenschaft verhaftet worden. Ihre Namen sind: Bozzino, Colombelli, Merino und Germani.

* Paris, 20. Sept. Der Minister des Auswärtigen erhielt keine Meldung, die die Behauptung bestätigen würde, daß die Expedition Marchand sich in Kaschoda befinde. Die Meldungen englischer Blätter über die Instruktionen, die die französische Regierung Marchand erteilt habe, sind also erfinden.

* Paris, 20. Sept. General Fur Linden wurde zum Militärgouverneur von Paris und zum Mitglied des obersten Kriegsrathes ernannt.

* Paris, 19. Sept. General Brunet, Kommandeur der 10. Artilleriebrigade zu Vincennes, ist zum Kabinetsschef des Kriegsministers ernannt worden.

* London, 20. Sept. Die „Times“ melden aus Buenos-Aires: Der Grenzstreit zwischen Argentinien und Chile ist beigelegt.

* London, 20. Sept. Eine Meldung der „Times“ aus Peking vom 19. d. M. besagt, daß infolge von Vorstellungen der britischen Regierung das Tsungli-Yamen den Generaldirektor der Eisenbahnen, Huhufen, anwies, die Verhandlungen mit der Hongkong-Schanghai-Bank wegen Abschusses einer Anleihe behufs Weiterführung der Ruifschwang-Eisenbahn wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen.

* Madrid, 20. Sept. Ihr Majestät die Königin-Regentin antwortete auf das Rundschreiben des Grafen Murawiew, indem sie rühmend die Anregung des Czaren hervorhob und ihre völlige Uebereinstimmung damit bezeugte. Es wird ein spanischer Delegirter für die Konferenz ernannt werden.

* Barcelona, 20. Sept. Hier wurden zehn Italiener verhaftet, wie man glaubt, weil sie im Verdachte stehen, in Verbindung mit dem jüngsten Attentate Lucchensis gestanden zu haben.

* Sofia, 20. Sept. Bei den Ergänzungswahlen zur Sobranje für neun Deputirten in sieben Wahlkreisen wurden sämmtliche Kandidaten der Nationalpartei gewählt.

* Konstantinopel, 20. Sept. Man glaubt nicht, daß die den Engländern ausgelieferten 42 Mufelmanen die Hauptschuldigen bei den Ausschreitungen gewesen seien. Der Generalsekretär des Ministeriums des Auswärtigen wurde gestern nach der britischen Botschaft entendet, um zu verlangen, daß die Mordführer bei den Unruhen in Candia aus Kreta ausgewiesen werden. Der britische Geschäftsträger antwortete, die Angelegenheit gehe den Gerichtshof von Kreta an, der über dieselbe urtheilen werde.

Es verlautet, die große Militärkommission im Yildiz-Kiosk sei mit der Frage der Schaffung eines Befestigungssystems für armenisch-Kleinasien beschäftigt. Nach dem vorliegenden Plane sollen außer dem besetzten Erzerum noch Wan, Bitlis, Diarbekr, und Sivas Befestigungen erhalten.

* Candia, 19. Sept. Edhem Pascha gab bekannt, daß die Waffen auf Befehl des Sultans an eine dazu ernannte Kommission auszuliefern seien. Mit der Auslieferung ist bereits begonnen worden. — Die französischen, italienischen und russischen Kriegsschiffe sind mit Truppen nach Canea abgegangen.

Verschiedenes.

* Berlin, 20. Sept. (Telegr.) Gestern Abend nach hier der Geh. Regierungsrath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Consbuch. — Generalleutnant J. D. Wartenberg ist in der vergangenen Nacht gestorben.

* Memel, 20. Sept. (Telegr.) In der vergangenen Nacht wurden von einer Bde mehrere Bote einer Fischereiflotte erfaßt. Zwei Boote kenterten, eines wurde auf den Strand getrieben, ein viertes wird vermißt. Vier Männer und eine Frau sind ertrunken. Vier Personen werden noch vermißt.

* Memel, 20. Sept. (Telegr.) Bei dem Unglück der Fischerflotte in der letzten Nacht wurde von 21 ausgefahrenen Fischern nur einer gerettet, die übrigen ertranken. 11 Fische wurden an Ort und Stelle aufgefunden.

* Düsseldorf, 20. Sept. (Telegr.) Der Naturforscher- und Arztetag wurde gestern hier eröffnet. Anwesend sind über 800 Theilnehmer. Geh. Rath Professor Waldeyer begrüßte die Versammlung seitens der Regierung. Professor Kleinbötingen verlangt eine Reform der technischen Hochschulen und lenkt die Aufmerksamkeit des Staates auf die mittleren technischen Hochschulen. Professor Tillmanns, Leipzig bespricht die Wirkung der modernen Geschosse und verurtheilt die von den Engländern in den indischen Feldzügen verwendeten Dum-Dum-Geschosse. Professor Inge-Nach bespricht die Thalperren des Rheinlands und Westfalens.

* Bonn, 20. Sept. (Telegr.) Amtlich wird gemeldet: Am Sonntag Nachmittag 6 Uhr 40 Minuten entgleiste zwischen Gldorf und Gilsdorf eine Maschine und ein Wagen des von Pingsdorf abfahrenden Zuges der Vorgebirgsbahn.

* Kolmar, 20. Sept. (Telegr.) Das hiesige Oberlandesgericht lehnte heute die Revision des Pfarrers Gerbert und der Nebenkläger ab und bestätigte das Urtheil der Babener Strafkammer in dem Albertschweiller Prozeß. Der Pfarrer V. Guillemeur legte keine Revision ein.

* Scheidegg, 20. Sept. (Telegr.) Die gestern stattgehabte Einweihung der ersten Strecke der Jungfrau-Bahn, Scheidegg—Eigergetelcher, nahm einen glänzenden Verlauf. Zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Corps in Bern, sowie viele Schweizer, Deutsche und Italiener waren anwesend. Nach der Festrede des Pfarrers — Träger aus Grindelwald und Gesangsvorträgen folgte die Aufführung des von Leonhard Steiner-Büchli geleiteten Festspiels. Nach dem Festspiel fand ein Banquet statt.

* Bradford, 20. Sept. (Telegr.) Ein vollbesetzter Wagen der elektrischen Straßenbahn schlug beim Herunterfahren einer starken Neigung infolge Verjagens der Bremsen um, wobei 50 Personen schwer verletzt wurden, davon mehrere tödtlich.

* Madrid, 20. Sept. (Telegr.) In einzelnen Landestheilen wüthten heftige Stürme. In Sevilla wurden sechs Personen getödtet und mehrere verwundet. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. In Guadix (Provinz Granada) wurden 85 Gebäude zerstört.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Theater in Baden:

Mittwoch, 21. Sept. 5. Vorf. außer Abom.: „Im weißen Rössl“, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 7 Uhr.

Stand der Badischen Bank

am 15. September 1898.

Aktiva.	
Metallbestand	5 244 505 M. 43 Pf.
Reichsassenheime	26 730 „ — „
Noten anderer Banken	30 200 „ — „
Wechselbestand	23 636 666 „ 30 „
Loombardforderungen	887 460 „ — „
Effekten	103 011 „ 65 „
Sonstige Aktiva	2 431 482 „ 74 „
32 360 056 M. 12 Pf.	
Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefond	1 734 695 „ 78 „
Umlaufende Noten	15 169 100 „ — „
Täglich fällige Verbindlichkeiten	5 724 981 „ 84 „
An Kündigungssfrist gebundene Verbindlichkeiten	— „ — „
Sonstige Passiva	731 278 „ 50 „
32 360 056 M. 12 Pf.	

Die weiter begebenen, noch nicht fälligen deutschen Wechsel betragen 1 505 785 M. 95 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg

für den 20. September 1898.

Bei wenig veränderter Wetterlage ertrakt sich ein Hochdruckgebiet von der Biskaya-See über Kontinentaleuropa gegenüber einer Depression im Nordwesten, welche den Norden der britischen Inseln und Skandinavien umfaßt. In Deutschland ist das Wetter kühl und im Norden bei schwachen westlichen Winden regnerisch; im Süden ruhig, heiter und trocken. An der Küste fiel überall, im Binnenlande stellenweise Regen. Etwas wärmeres, ziemlich heiteres Wetter mit keinen oder geringen Niederschlägen ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom. in 7.	Therm. in 7.	Wind.	Stimm.
September				
19. Nachts 9 U.	757.2	13.0	9.2	88
20. Morgs. 7 U.	756.8	7.1	6.6	87
20. Mittags. 2 U.	755.3	19.0	6.5	40

Höchste Temperatur am 19. Sept. 19.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 5.9. Niederschlagsmenge des 19. Sept. 0.0 mm. Wasserstand des Rheins. Magau, 20. Sept.: 3.09 m, gefallen 5 cm.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 14. Sept. Theresia Maria Helena, B.: Friedrich Koch, Kleinfelder. — 15. Sept. Frieda Bertha, B.: Ludwig Goll, Schmied. — 16. Sept. Frieda Bertha, B.: Ludwig Bracher, Bäckermeister. — 17. Sept. Eugen Heinrich, B.: Eugen Nagel, Packer. — 18. Sept. Hans Xaver Paul, B.: Johann Baptist Gailer, Mechaniker. — 19. Sept. Theobald Adolf, B.: Markus Dechste, Schlosser. — 20. Sept. Karl Scheine von Kesselröden, Maurer in Pforzheim, mit Anna Haas von hier. — 21. Sept. Theobald Lieber, Tapezier. — 22. Sept. Karl Philipp, 4 M., B.: Berthold Bertsch, Lokomotivbeizer. — 23. Sept. Frieda, 27 J., B.: Bernhard Deser, Wagenwärtergehilfe.

Todesfälle. 17. Sept. Helene, 20 J., B.: Johann Rämpf, Techniker. — 18. Sept. Luise, 1 J. 2 M. 15 J., B.: Theobald Lieber, Tapezier. — 19. Sept. Karl Philipp, 4 M., B.: Berthold Bertsch, Lokomotivbeizer. — 20. Sept. Frieda, 27 J., B.: Bernhard Deser, Wagenwärtergehilfe.

Telegraphische Kursberichte

Frankfurt (Schlußkurse). Wechsel Amsterdam 168.90, Wechsel London 20.38, Paris 80.66, Wien 169.67, Italien 74.85, Privatdiskonto 3 1/2%, Napoleons 16-16 1/2%, Deutsche Reichsanleihe 102.85, 3%, Deutsche Reichsanleihe 93.75, 4%, Preußen 101.70, 5%, Italien 92.—, Oester. Goldrente 102.50, Oester. Silberrente 85.60, Oester. V. 1860 124.80 4 1/2%, Portugiesen 96.50, Russische Staats. 67.70, Serben 59.85, Spanien 42.90, Ungar. Goldr. 101.65, Anz. Kronenrente 98.90, Berliner Handelsgesellschaft 166.60, Darmstädter Bank 163.40, Deutsche Bank 201.60, Dresdener Bank 161.40, Badische Bank 125.50, Rhein. Kreditbank 143.—, Rhein. Hypothekbank 168.10, Vönderbank 190 1/2, Wiener Bankverein 225 1/2, Ottomobank 110.50, Schweizer Centralbank 147.60, Schweizer Nordostbahn 106.10, Schweizer Union 77.20, Jura-Simplon 90.40, Mittelmeerbahn 97.35, Harriener 176.90, 6%, Argentinier —, 3 1/2%, Badische in Gulden 99.40, 3 1/2%, Badische in M. 100.30, 3 1/2%, Badische in M. 100.30, 3%, Badische in M. v. 1896 92.50, 4%, Griechen 44.40, Türkenloose 35.45, D.-Türken 22.65, 5%, Argentinier 88.—, 5%, Glacien 101.30, 6%, Mexikaner 97.80, 5%, Mexikaner 93.95, 3%, Mexikaner 24.70, Pfälz. Hypothekbank 161.40, Elbthal —, Meridionalbank 135.10, Bad. Zuckerfabrik 56.—, Nordb. Lloyd 113.—, Padetfabrik 123.50, Grisker 221.—, Karlsruher Maschinenfabrik 210.—, North Brer. 77.30, A. G. G. 279.—, Schudert 246.90, Beloco 72.—, Oeberr. Bank 125.10 (2 1/2 Ubr.) Kredit 301 1/2, Diskonto 201.60, Staatsbahn 297 1/2, Lombarden 66 1/2, Tendenz: still.

Frankfurt. (Abendurse.) Kreditaktien 302 1/2, Diskonto-Kommandit 201.70, Staatsbahn 297 1/2, Lombarden 67.—, Gelsenkirchen —, Harpener —, Laurahütte —, Türkenloose 92.—, Tendenz: ruhig. Berlin. (Schluß.) 4%, Reichsanleihe 101.90, 3%, Reichsanleihe 93.80, 4%, Preußen 101.80, Kredit 223.30, Diskonto 201.60, Dresdener 160.90, Nationalbank 146.—, Staatsbahn 149.60, Bochumer 222.20, Geller fürchterer 189.40, Laurahütte 210.20, Harpener 176.40, Dortmunder 95.60, A. G. G. 281.90, Schudert 2.6.—, Dynamit Krust 173.70, Rdn - Rothmeieler 230.—, Metallpatronenfabrik 383.—, Kanaba - Pacific 84.20, Privatdiskonto 3 1/2. Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto 201.80, Deutsche Bank 201.60, Dortmund 95.50, Bochumer 222.70, Sibiriana 193.80. Wien. (Vorbörse.) Kredit. 356.25, Staatsbahn 353.—, Lombarden 75.10, Marknoten 58.82, Ungar. Goldrente 119.70, Ungar. Papierrente 101.35, Oesterreich. Kronenrente 101.40, Vönderbank 224.75, Ungar. Kronenrente 93.50. Tendenz: —. Paris. (Anfangskurse.) Rente 102.55, Spanien 43.40, Türken 22.60, Italiener 92.95, Ottomobank —, Rio Tinto 72.—. Paris. (Schlußkurse.) 3%, Rente 102.60, 3%, Portugiesen 92.70, Spanien 43.27, Türken 22.67, Ottomobank 550.—, Rio Tinto 72.—, Banque de Paris 95.—, Italiener 92.77, Debeers 622.—, Robinson 229.—, Tendenz: —. London. Debeers 24 1/2, Chartered 3 1/2, Goldfield 5.—, Randfontein 2.—, Castrand 6 1/2, Atchinson Top 35 1/2, Louisa. Rafto. 58 1/2. Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Circus Lorch

auf dem Messplatz Karlsruhe. Heute und folgende Tage, täglich Abends 8 Uhr: Große Gala-Vorstellung Circus unter Wasser. Größte Sensations-Pantomime der Gegenwart. In 2 Abtheilungen, zu Wasser und zu Land, arrangirt und in Scene gesetzt von Director Louis Lorch. 150,000 Liter Wasser verwandelt innerhalb 3 Minuten die Manege in ein großes Wasser-Bassin, in welchem sich Schwimmer, Enten, Gänse u. produciren und Boote, enthaltend ein Hochzeitszug, bewegen.

Außerdem Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen in ihren Glanznummern, Vorführen der edelsten und bestbesetzten Schul- und Freizeitspferde und Auftreten sämtlicher Clowns und Auguste in ihren neuesten Entrées. Billetpreise: Sperris Nr. 2.—, 1. Platz 1.50, 2. Platz Nr. 1.—, dem 2. Platz und Gallerie die Hälfte, an den Sonntagabend-Vorstellungen volle Preise. Militär vom Feldwebel abwärts 2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf. Die Kasse ist geöffnet: Vormittags von 10 Uhr ab. Der Besuch der Probe, welche an Wochentagen früh 1/10 Uhr beginnt, ist gegen Entrée von 20 Pf. für Erwachsene und 10 Pf. für Kinder gestattet. P.33.1 Mit Hochachtung Gebrüder Lorch, Direktoren.

Verlag von Moriz Schauenburg in Lahr.

Badischer Geschäftskalender für 1899.

Zu der praktischen Erweiterung, welche der Inhalt des Badischen Geschäftskalenders durch die Beigabe eines vollständigen badischen Marktverzeichnis sowie einer Zusammenstellung der Sparkassen und Kreditgenossenschaften Badens unter Angabe der Verwaltungsbeamten und einer genauen Geschäftsübersicht im vorigen Jahre erfahren hat, ist eine abermalige Bereicherung hinzugekommen, die gewiß ebenso willkommen sein wird: die Einleitung des XIV. Armee-corps und Tabellen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten sowie der besonderen Kasseneinrichtungen (Arbeiterpensionskassen) im Deutschen Reich. Preis: In Leinwand 1.20 In Lederband 1.40 Mit Einnahme u. Ausgabetafeln. Leinwand 1.40 In Lederband 1.60 Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie gegen Vorauszahlung des Betrages nebst 20 S. Porto direkt von der Verlagsbuchhandlung. Vorzüge von Schauenburgs Bad. Geschäftskalender: geschmeidiger, eleganter Leinwandband, klarer, sauberer und gleichmäßiger Druck auf kräftigem, weichem, holzfreiem Papier. Daß der Inhalt aufs sorgfältigste redigirt und namentlich das Personenverzeichnis bis kurz vor Ausgabe des neuen Jahrgangs ergänzt ist, weiß jeder, der den Kalender seit Jahren in Gebrauch hat. Schauenburgs Badischer Geschäftskalender kann daher aufs wärmste empfohlen werden. [D-952.]

Herrenhemden nach Maass unter Garantie für guten Sitz und feinste Arbeit, sowie Reparaturen fertigen billigst. Heinrich Cramer Nachfolger, Kaiserstrasse 189. [D-912.1]

Vermögensabsonderung. P.19. Nr. 10.297. Offenbürg. Die Ehefrau des Lindendorfers Josef Lehrenbacher, geb. Klabehn in Zell am Harmsbach hat durch Rechtsanwält Dr. Rombach gegen ihren genannten Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung bei Groß. Amtsgericht dahier erhoben und ist Termin zur Verhandlung hierüber bei der Zivilkammer II auf Freitag den 11. November 1898, Vormittags 9 Uhr, anberaumt, wozu zur Kenntnissnahme der Gläubiger hiermit veröffentlicht wird. Offenbürg, den 18. September 1898. Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts. Seifert.

Öffentliche Mahnung. Die Pfandgerichte der Gemarkungen Auldingen, Bittelbrunn, Blumenfeld, Erbringen, Emmingen ab Egg, Dintzingen, Kirchen-Kaufen, Kammigen, Leipfirdingen, Mägdeberg, Nordhalben, Schlatt am Randen, Thalheim, Thengen, Uthenhofen haben öffentliche Mahnungen folgenden Inhalts erlassen: Die Gläubiger, für welche vor dem 1. Januar 1889 Einträge in unserm Grund- und Pfandbuche eingetragen sind, werden hiermit aufgefordert, sie zu erneuern zu lassen, soweit sie nicht seitdem bereits erneuert oder auf Grund des Gesetzes vom 29. März 1890 für bestimmte Summen auf bestimmte Liegenschaften eingetragen (spezialisiert) sind. Die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden. Ein Verzeichnis der in unsern Büchern vor dem 1. Januar 1889 eingetragenen Einträge liegt in den Diensträumen des Pfandgerichts zu Jedermanns Einsicht offen. Dies veröffentlicht: Engen, den 12. September 1898. Groß. bad. Amtsgericht. Morhainweg.

Freiwillige Gerichtsbarkeit. Verschollenheitsverfahren. P.22. Nr. 9308. Weinheim. Johann Hilden, geboren am 20. März 1839 zu Bonn, zuletzt wohnhaft zu Weinheim, Nordmacher, wird seit dem Jahre 1885 vermisst und ist dessen Verschollenheitsverfahren beantragt. Der Vermisste wird auf Anordnung Groß. Amtsgerichts hier selbst aufgefunden, binnen Jahresfrist Nachricht von sich an das genannte Gericht gelangen zu lassen. Zugleich ergeht an alle Diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod des Vermissten zu erteilen in der Lage sind, die Aufforderung, hiebei binnen der gleichen Frist dem Amtsgericht Anzeige zu erstatten. Weinheim, den 12. September 1898. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Herberger.

Jagd-Verpachtung auf der Gemarkung Reibheim. Freitag den 30. September 1898, Nachmittags 1 Uhr, wird im Rathhause dahier die Jagd auf der hiesigen Gemarkung für die Zeit vom 1. Februar 1899 bis 31. Januar 1906 öffentlich verpachtet. Die ungefähr 984 ha große Gemarkung ist in 2 Jagdbezirke eingetheilt, von denen jeder Feld- und Walbjagd hat. Als Bieter werden bei der Verpachtung nur solche Personen zugelassen, die im Besitze eines Jagdpasses sich befinden, oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde nachweisen, daß gegen die Ertheilung eines Jagdpasses kein Bedenken obwaltet. Der Entwurf des Pachtvertrags liegt zur Einsichtsnahme im Rathhause dahier auf. P.18.1 Reibheim, den 19. September 1898. Bürgermeisteramt. Strobel.

Darmstädter Pferde-Lotterie. Ziehung am 19. Oktober. 1 Loos nur 1 Mark. (Ziehungsliste u. Porto 20 Pf.) 1 eleganter Wagen, zweispänner m. 2 Pferden u. compl. Geschirr im Werthe von ca. Mk. 6000. 1 Reitpferd mit Sattel und Zaum im Werthe von ca. Mk. 2000. 1 Stuhlwagen mit 1 Pferd und Geschirr im Werthe v. ca. Mk. 1700. 16 Pferde oder Fohlen im Gesamtwerte von Mk. 10 000. 315 andere Gewinne im Gesamtwerte von Mk 4200. [P.31.1] General-Vertrieb der Loose: L. F. Ohnacker, Darmstadt.

Badische Gesellschaft zur Ueberwachung von Dampfkeffeln. In unserem Dienste ist die Stelle eines Dampfkeff.-Inspektors zu besetzen. Jüngere Ingenieure, welche eine deutsche technische Hochschule mit Erfolg besucht und eine praktische Erfahrung im Dampfkeffel- und Maschinenbetrieb nachweisen können, belieben ihre Anerbietungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften dem Ober-Ingenieur der Gesellschaft, Stambert, dahier, baldigt einzureichen. — Das Anfangs-Gehalt beträgt 2400 Mark pro Jahr und steigt bei zufriedenstellender Leistung; auch wird eine Altersversorgung nach Maßgabe eines Statuts in Aussicht gestellt. — Nur auf tüchtige und gesunde Kräfte wird reflektirt. [D.929.3] Mannheim, 12. Sept. 1898. Der Aufsichtsrath der Gesellschaft.

Darmstädter Depofistenstelle. Auf 1. November d. J. ist hier eine Schreibgehilfenstelle mit einem Jahresgehalt von 600 M. und 40 bis 50 M. Nebenverdienst zu besetzen. Bewerber binnen 14 Tagen unter Vorlage von Zeugnissen. Im Rechts-polizeiwesen bereits beschäftigt Gewewene bevorzugt. Tauberbischofsheim, 17. Sept. 1898. Groß. bad. Amtsgericht. Dr. Bauer.

Donauwörth. Bei dem hiesigen Amtsgerichte ist eine Depofistenstelle mit einem Jahresgehalt von 650 M. auf 10. Oktober l. J. zu besetzen. Bewerbungen sind unter Anfügung der Dienstzeugnisse als bald hierher einzureichen. Donauwörth, den 16. Sept. 1898. Groß. bad. Amtsgericht I. Dr. Bodenheimer.

Bürgerliche Rechtsstreite. P.21.1. Nr. 7072. Engenbad. Landwirth Anton Wunderle in Wackbach als Klagevormund der unehelichen Karolina Wunderle von dort, vertreten durch Rechtsagent Frz. Josef Böckle in Siedingen, klagt gegen den Bäcker Josef Scheffold, zuletzt wohnhaft in Engenbad, z. Zt. an unbekanntem Orten auf Grund des Gesetzes vom 21. Februar 1851, Erbrecht und Ernährung unehelicher Kinder betr., mit dem Antrage, den Beklagten zu verurtheilen, zu den Ernährungskosten der unehelichen, am 27. September 1897 geborenen Karolina Wunderle, einen wöchentlichen, vierteljährlich vorauszahlbaren Betrag von 1 M. 30 Pf. von der Geburt des Kindes bis zu dessen zurückgelegtem 14. Lebensjahre kostenfrei zu leisten und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor Groß. Amtsgericht Engenbad auf Donnerstag, 17. November 1898, Vormittags 1/11 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Engenbad, den 17. September 1898. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Bernauer.

Konkurse. P.26. Nr. 44.679. Mannheim. In dem Konkurse über das Vermögen des Johann Michael Lehbach, Kaufmann in Mannheim, ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen vor Groß. Amtsgericht III hier, Zimmer Nr. 18, III. Stock, bestimmt auf: Samstag den 15. Oktober 1898, Vormittags 10 Uhr. Mannheim, den 19. September 1898. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Riffel. P.25. Nr. 21.283. Schwellingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters August Siegel in Schwellingen ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Vertheilung der Vermögensgegenstände auf: Mittwoch den 12. Oktober 1898, Vormittags 9 1/2 Uhr. vor dem Groß. Amtsgericht dahier bestimmt. Schwellingen, 17. September 1898. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Maier.